

# Reformationstag

ein Essay von. A.H.S.



Die Religionen der Worte haben seit ihrer Entstehung in ihren Schriften Berichte des üblichen Lebens hinterlassen, die oft zu allgemeinen und verbreiteten Weisheiten wurden, und ergänzen sie diese zum Anteil heute noch. Die entstandenen Weltreligionen haben darin ihren Bezug zum Gemeinwesen ihrer Anhänger, die den eigenen Glauben in ihrer Weltsicht verbreiten.

Folgt man als Leser solchen Berichten, die Juden singen sie in Psalmen, die Christenbibel umschreibt sie mit vielen Metaphern in Gleichnissen und Parabeln, der Koran umschreibt sie ausgeschmückt mit dichterischen Schönheiten, der Hinduismus erklärt in ihnen den Kosmos der Liebe, der Buddhismus versteht sich darin in der Achtsamkeit des Lebens, und der Daoismus ist mit seiner Nebenart des Tao in systematischer Disziplin zur Lehre, wird man sich selbst als Zuschauer und suchender Wanderer zwischen den Kulturen verstehen und muß der Leser sich in seiner Fantasie und mit etwas Wissen um die Historie erst verständlich in diese geschichtliche Zeit hineinversetzen können, um mit der Zeit ihre Bedeutsamkeit bis heute verstehen zu können. In der Bibel sind die bekannten Essener in der Wüste beschrieben, bei denen Christus wahrscheinlich als junger Suchende einige Zeit verbrachte, und er währenddessen Johannes den Täufer als 'Bruder im Geiste' kennenlernte.

Die Schreiber der jüdischen Schriften vervielfältigen auch heute noch die Thorarollen, die Gesetzesschrift der Juden. Ebenso erging es dem Koran, der zunächst nur aus einzelnen in den Oasen umverteilten Suren bestand. Ein Vergleich mit unseren Erfahrungen im Rückblick auf die Vergangenheit zeigt immer wieder auf, wie weit wir in der Verständnisebene mit Gott den Weg zur Menschheit bereits gegangen sind. Darin ist uns heute ein einzelnes Menschenleben gleichwie und wo in dieser Welt geboren sehr viel mehr wert, als es noch zu Zeiten der römischen und griechischen Götterwelt in seinen Abstammungen wert gewesen ist. Und können wir in aller Vielseitigkeit der Zeremonien mit genügender Toleranz mit den anderen Menschen der anderen Kultur glücklich leben, wenn sie ebenfalls ihr zeitliches Lebensverständnis friedlich geordnet haben.

Dem Reformator Dr. Martin Luther war es zunächst bedeutsam um die gepredigte Wahrheit, als er nach Worms zur Befragung einbestellt wurde. Sein Vorgänger der ebenfalls Gelehrte und in Diensten befindliche Jan Hus hatte sich in eine trügerische Einladung zum Konzil begeben und war im Fegefeuer der Eitelkeiten ohne angehört zu werden gestorben. In der möglichen Spaltung der Kirche zur römisch-katholischen Staatsreligion des Kaiserreiches in Wien stand er den Kurfürsten im Schutzbund näher. Wie bekannt schaffte er den Zölibat ab und heiratete. Es war die Zeit gereift für diese inhaltliche Berichtigung mit den eigenen Kindern nach ersten Widersprüchen im angenommenen Verständnis von Schuld und Sühne im Fegefeuer der Höllenqualen. Hinzuzufügen gibt es die Prüfungen Gottes an uns, in denen wir uns erweisen müssen, und ist darin zugleich der Wille des Menschen zum Töten eine Zuwiderhandlung im Gebot Gottes, die von uns zu rechtfertigen ist.

Eine Religion kann in ihrer praktizierten Lehre nicht im Glauben zum Schaden an Körper und Geist den Gläubigen sein, und sollte zugleich nicht die gesamte beteiligte Lebensgesellschaft dem Glauben schaden. Denn an einen Gott zu glauben, bedeutet ihn mit der Zeit selbst zu erfahren, allein oder in einer sich beteiligenden Gemeinschaft und Institution innerhalb des Gemeinwesens. In ihm sollen Bildungseinrichtungen mitwirken, die im Werden der Heranwachsenden um Sicherheit und Schutz besorgt sind, und deren Zweck und Sinn zur Zukunft der Kinder gerichtet ist. Sie sollen in der Perspektive der lebenswerten Zukunft ihre Inhalte haben und in der inneren Ausrichtung zu einem sozialen Wesen ihre Beteiligung aufweisen. Sollen sie mit ihren Bürgern des Staates auf die inhaltlichen Ämterbesetzungen hinwirken, in den konstruktiven Verwaltungsvorgängen mitbestimmen und auch in den entstehenden Auseinandersetzungen ihre Zuverlässigkeit aufweisen.

Besonders in den Fragen, wenn es um die normative Beteiligung zum Kriege oder Frieden geht, um Kind und Familie und um ihre Lebensqualität mit den Naturen. Die dominantere Religion wird sich hierin in der Anzahl ihrer Mitglieder in ihren vermittelten Inhalten und resultierenden Verhaltensweisen auf die gesamte Gemeinschaft prägend auswirken. Ausgehend vom Beitrag der einzelnen Personen, die es schon mit den Aposteln, Heiligen und Predigern bis in die Verwaltung der Theokratien gegeben hat, sollte die ihnen überlassene Macht den Gläubigen nicht zum Schrecken in der Gewalt und keine Obsession sein und soll sie ebenso lehren wie zur Hilfe um die Nächsten verpflichten an vielen Orten der seelischen Not.